archiv Lucern, kön. französische Missive.) — 1477, 16. Juni; Lyesse. König Ludwig XI. erläutert in einem Schreiben an alle Eidgenossen seine Rechte auf das Herzogthum Burgund nach dem Tode des Herzogs Carl und versichert, daß sie an ihm einen viel bessern Nachbarn haben werden, als am Sohn des Kaisers oder an einem andern. (Original im Staatsarchiv Lucern, k. französische Missive.) — **k** fehlt im Lucerner-Exemplar.

901.

Lucern. 1477, 10. Juli.

Staatsarchiv Lucern.

Bona und Johann Galeaz Maria Sforza, Herzogin und Herzog von Mailand, erneuern und erweitern den Freundschaftsvertrag und die Capitel, welche ihr Vorgänger Galeaz Maria Sforza am 26. Januar 1467 mit den eidgenössischen Orten Zürich, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus geschlossen, nun mit allen acht Orten und der Stadt St. Gallen. — Beilage 62.

Boten von Mailand waren: Johannes Augustinus de Vicomerato, Gerhard Cerrutini und Georg Steinhuser. Dazu: 1477, 10. October (decima die mensis Octobris); Mediolani. Copia Investiturae et cessionis vallis Leuentinae a Dominis Ordinariis Ecclesiae Metropolitanae Mediolanensis factae Dominis de Vranea. (Druckexemplar im Staatsarchiv Lucern.)

902.

Bern. 1477, 19. Juli.

Staatsarchiv Bern: Lateinisches Missivenbuch, B. 49.

Die Boten der Eidgenossen verwenden sich mit Berufung auf die Verhandlungen zu Freiburg in ihrem eigenen Namen und auf den Wunsch des Herzogs von Oesterreich bei Johann Ludwig von Savoyen, Bischof von Genf, für Johann Enkel und Martin Holzschuher, denen zu Genf seit dem Krieg und, wie sie glaubten, in sicherm Geleit einige Waaren abgenommen worden waren.

903.

Lucern. 1477, 23. Juli (Mittwoch vor Jacobi).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 103 b.

Boten: Zürich. Hans Tachelshofer. Bern. Peter Baumgartner. Lucern. Caspar von Hertenstein, Ritter; Peter Tammann; Ludwig Kramer. Uri. (Niemand.) Unterwalden. Arnold In der Halden; Arnold Winkelried. Zug. Hans Zehnder. Glarus. (Niemand.)

a. Lucern erhält Vollmacht, wenn das Geld von Mailand kommt, die beiden Artikel des Geleits und der Zölle wegen auch noch in die Verbriefung zu stellen, nämlich daß man beidseitig ohne Geleit zu einander wandeln möge und daß Niemand Güter in's Mailändische einführen soll, welche nicht Angehörigen der acht Orte oder solchen, welche in den Capiteln begriffen sind, gehören, damit nicht die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Zölle der mailändischen Fürsten unberechtigt umgangen werden. Bern und St. Gallen sollen in der Verschreibung auch begriffen werden. **b.** Lucern soll die Antwort des Geldes wegen von den mailändischen Boten in Empfang nehmen und, sobald das Geld anlangt, gemeinen Eidgenossen einen Tag ansetzen, den diese dann den Ihrigen verkünden werden.

Zu **a.** 1477, 10. Juli schreiben Bona und Galeaz Maria von Mailand, sie begehren den Frieden zu halten, haben aber um der Sicherheit der Ihrigen willen die Gränzen besetzen müssen, man soll sich darüber nicht verwundern. (Staatsarchiv Lucern.)

904.

Zürich. 1477, 27. — 31. Juli (in der Wuchen nach Jacobi).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, B. 152. **Stiftsarchiv St. Gallen.**

a. Da die Sache des Werner Schmid von Villmergen gegen den Müller schon zu Lucern vor der Eidgenossen Boten abgethan worden, nun aber Müller den Schmid neuerdings vor dem Vogt von Lenzburg verklagt und letzterer denselben gestraft hat, so soll letzteres Urtheil ganz abgethan und Werner Schmid weder dem Kläger noch dem Vogt von Lenzburg etwas zu geben schuldig sein. Bezüglich der ehrenrührigen Worte, die Herr Peter vom Stein dem Werner Schmid zugeredet, sollen die von Bern sich in's Mittel legen, daß die Sache gütlich gerichtet werde. **b.** Es ist angesehen und verabredet, daß unsere Eidgenossen von Bern zwischen der Frau von Savoyen und ihrem Land einerseits und den Wallisern andererseits einen Tag in die Stadt Bern setzen sollen auf „Sonntag nach vnser lieben frowen Tag Ir verscheidung" (17. August). Und da Savoyen auf gemeine Eidgenossen Recht bietet, so sollen alle Orte Boten zu diesem Tag schicken, die mit den Wallisern reden sollen, daß sie billige Vorschläge nicht zurückweisen. **c.** Die Capitel zwischen Mailand und den Eidgenossen sind gestellt und es ist befohlen, dieselben aufzurichten und zu siegeln. Wenn die Reihe des Siegelns an Uri kommt, so sollen Lucern und Schwyz ihre Boten nach Uri schicken und die von Uri bitten, daß sie dieselben auch besiegeln, da sie ja doch um ihre Begehren versichert seien. Die Boten sollen von allen Eidgenossen Gewalt haben, Uri ihres Beistandes zu versichern für den Fall, daß ihnen die betreffenden Zusagen nicht gehalten werden wollten. **d.** Dem Thomas Schwarzmaurer von Zürich ist gestattet, Leib und Gut derer von Bologna in der Eidgenossenschaft „zu Recht aufzuhalten". Welches Ort das nicht gestatten will, soll solches bis St. Lorenzentag (10. August) nach Zürich schreiben. **e.** Auf das Begehren des gemeinen Bundes in Curwalen, mit den Eidgenossen in Bündniß und Vereinigung zu kommen, soll man auf nächstem Tag antworten. **f.** „Item von der müssiggengern wegen, so dirnen vmbfürent, als der vogt von Baden anbracht hat, wie man sich darin halten welle, das das land vnd vnser Eidgenoßschaft mordery, Strassenroubens vnd anders vbels, so angefangen wirdt, zu üben vertragen vnd in wird vnd altem wesen belib." **g.** Da die Franzosen auf diesem Tag zu Zürich „vnderstanden" haben, Knechte um Sold zu bestellen, so sind die Boten alle, mit Ausnahme derer von Lucern, einhellig zu Rath geworden, den Knechten nach Mühlhausen nachzuschreiben und sie bei Eid und Ehre heimzumahnen. Das soll jeder Bote heimbringen und arbeiten, daß dem Beschlusse Vollziehung gegeben werde; auch soll man dem Abt und der Stadt St. Gallen und denen von Appenzell solches mittheilen. **h.** Auf Sonntag zu Nacht nach St. Michaelstag (5. October) sollen die Eidgenossen, auch die Fürsten, Herren und Städte der niedern Vereinigung ihre Boten zu Zürich

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

haben mit aller Vollmacht, die Sache zwischen den Burgundern und uns allen zu beschließen. Diesen Tag soll Zürich dem Herzog von Oesterreich, dessen Landvogt und der niedern Vereinigung verkünden. **i.** An St. Lorenzentag (10. August) soll der Bote von Uri, welcher mit demjenigen von Bern zum König von Frankreich reiten soll, zu Bern eintreffen. **k.** Auf Mittwoch zu Nacht nach Laurentii (13. August) sollen die Boten von Zürich und Schwyz zu Basel sein und von da weiter reiten zu „dem fröwly von Burgundy" und da ausrichten, was ihnen aufgetragen ist. **l.** Auf Freitag zu Nacht nach St. Michaelstag (3. October) soll man zu Zürich sein, um vor Boten von Zürich, Bern und Lucern die Späne, die sich zwischen dem Erwählten von Constanz und dem Capitel einestheils, und den Eidgenossen der acht Orte anderntheils erhoben haben, zu berechten. **m.** Die Boten des Königs von Frankreich haben angebracht: Sie haben nun lange hier auf Antwort gewartet, die sei ihnen aber bis zu diesem Tage verzogen worden; sie begehren nun lauter zu wissen, ob man dem König die 6000 Mann nach Laut des Abschieds zu Lucern um seinen Sold geben wolle oder nicht; es sei nicht, daß er derselben gerade jetzt bedürfe, aber er wolle sie aus Liebe und Freundschaft um seine Person haben. Darauf ist ihnen geantwortet: „Nachdem wir alle mit den Burgunischen in Red von eins ewigen frids wegen komen syent vnd vns darin souil begegny, das vns bedunk, das sölichs nit zu verachten, sunder dem nachzugedencken sye, so wellent wir fürderhin an alles verziechen vnser treffenlich Botschafft zu dem küng schicken vnd an Inn werben, an der sach eines bestands ze verfolgent, vmb das wir die Richtung besliessen mögint, vnd ob sin künglich gnad in sölichem sin wil, das mög die tun, dann wir die darin als vns selbs versechen wellent nach zöigung der verstentnuß, vnd daruff im besten die sechs Tusent knecht verhalten, in hoffnung, das sin künglich gnad vff vnderricht des handels des nit mißuallens haben werde." **n.** Der König von Frankreich hat den Eidgenossen geschrieben, welchen Sieg er über die Burgunder davon getragen, wie er darauf sich bedacht und die Boten von Bern und Freiburg schnell abgefertigt habe. Er schicke nun seine Botschaft zu uns heraus und begehre, daß wir mit den Burgundern nichts beschließen. Das ist geschehen und man hat darauf eine Botschaft von Bern und Uri an ihn abgeschickt. **o.** Herzog Maximilian von Oesterreich, des Kaisers Sohn, hat uns allen geschrieben und den Erwählten von Constanz und den Grafen Ulrich von Montfort an uns geschickt mit dem Begehren, wir möchten gegenüber den Burgundern Frieden halten; er wolle das Land zu seinen Handen bringen und darnach mit uns Rede halten vom Frieden und von andern Sachen, die uns beiderseits, da wir Nachbarn und deutscher Zunge seien, wohl bekommen werden. **p.** Auf die Zusagen, welche die Burgunder gethan haben, hat man ihnen von Seite gemeiner Eidgenossen Boten zugesagt, den Waffenstillstand zu halten und die Sachen in Ruhe anstehen zu lassen bis zu Ende und Austrag des angesetzten Tages von Zürich. Hierin haben sich die Boten auch Lucerns gemächtigt und den Burgundern einen versiegelten Abschied gegeben. **q.** „Vff yetz Sunntag zu nacht (2. August) soll man zu sant Vrben sin, Sachen halb vch wol wissent." **r.** „In den Spennen, die sich haltent zwischent vnsern Aidtgnossen von sant Gallen und denen im Rintal von der Stür wegen, so die im Rintal meinent vff der von Sant Gallen güter, so vnder Inen gelegen, zu legen, ist vff disem tag Zürich von gemainer Aidgnossen botten vf beider teilen fürwenden vnd verhören angesehen": Da die Güter Lehen des Gotteshauses St. Gallen seien, so soll der Abt ersucht werden, den Parteien ein unparteiisches Lehengericht aus Lehenmannen, die keine Güter im Rheinthal, noch daselbst solche zu gewinnen und zu verlieren hätten, setzen, dessen Spruch sie dann nachgehen sollen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zu **b.** 1477, 2. August (secunda Augusti). Die Räthe gemeiner Eidgenossen von Städten und Ländern jetzt zu Zürich versammelt schreiben unter dem Siegel Berns an den Bischof von Sitten und gemeine Landschaft Wallis: Da in dem frühern Abschied zu Lucern sich ihrethalb Vorbehalte finden, welche den Eidgenossen bezüglich der Verhandlungen mit Savoyen „unweglich" scheinen, so haben sie einen andern gütlichen, unverbundenen Tag zwischen den Parteien angesetzt, auf Sonntag nach Assumptionis Marie (17. August) nächsthin Nachts zu Bern zu sein, um wo möglich eine Ausgleichung zu erzielen. (Deutsches Missivenbuch D. 77.) — Am 7. August meldet Bern an Lucern, Uri, Schwyz und Unterwalden diese Tagansetzung zwischen Savoyen und Wallis, mit dem Ersuchen, ihre Boten zu Hülfe, Rath und Beistand auch dahin zu senden. Gleichzeitig setzt es alle Eidgenossen in Kenntniß, daß savoyische Boten angelangt seien, um die noch unausgetragenen Differenzen zwischen gemeinen Eidgenossen und dem Hause Savoyen zu endlichem Abschlusse zu bringen, und ersucht daher alle Orte, ihre Boten zu diesem Zweck auf jenen Tag mit Vollmacht zum Abschluß zu senden. (Ebenda 78 b.)

Zu **c.** 1477, 5. September (Freitag nach St. Verena) hat Jörg Steinhuser, der Bote der Herzogin von Mailand, meinen Herren die Schmach und Frevel „ergeben", welche Ludwig Seiler an seinem Knechte begangen, als dieser im Geleit der Eidgenossen war, und will seinerseits dem Seiler verzeihen. (Lucerner Rathsbuch VB. 434.)

Zu **f.** In Beziehung auf die gegen solche Leute ergriffenen Maßregeln ist merkwürdig das Schreiben Berns an Basel und Solothurn vom 25. September (Donstag nach Mauritii) nachher (Deutsches Missivenbuch D. 91 b), auch das Schreiben Berns an die Decane seiner Geistlichkeit vom 29. September gl. J. (Ebenda 94 b.)

Zu **n.** Auch schreibt Ludwig XI. den 24. Juli an alle Eidgenossen, sein Statthalter in Burgund habe ihm Kenntniß gegeben von einigen Briefen, die er geschrieben haben soll; dieselben seien aber von seinen Feinden erdichtet. (Staatsarchiv Lucern, k. französische Missive.)

Zu **p.** „Dis ist der Burgundischen begeren vnd bitte an die Eydgenossen, das sy dis nachgeschriben suchint vnd werbint, ob sy das geschaffen vnd vinden mögint: Item das die personen widervmb zu Iren gütern vnd dem Iren käment, wie das diser zit an Im selbs ist. Item das die Herren von Nüwenburg, die wolgepornen Herren, Herr Heinrichen, Herr zu Nüwenburg, vnd Philipp von Nüwenburg, Herr zu Fontaneto, des Hertzogen von Lutringen Gefangenen, vmb ein zimlich Schatzgelt, wie das die Eidgenossen beducht, von Im ledig gelassen wurdint. Item vnd das die Eidgenossen Iren fürderlichen flisse tügent vnd bruchent, das sy vnd das land Burgun (vnd sunderlich Muselburg) vff die abredung vff dem tag Zürich beschlossen von den vinden an lib vnd gut fürer vnd zu beslissung des abscheids Zürich vngeschediget beliben mögint."

Zu **r.** Nach einem Spruchbrief im Stiftsarchiv St. Gallen, d. d. Zürich „vff den letsten Tag Höwmonats" 1477.

905.

Innsbruck. 1477, nach Mitte Juli (anno MCCCCLXXVIJ°).

Staatsarchiv Lucern: Acten, Deutsches Reich. Oesterreich, Fascikel VIII.

„Abscheid deß tags zu Isprugg: weißt ein jeglich bott sinen Herren zesagen, wie wol vnser gnediger Herr von Oesterrich vns enpfangen, was zucht vnd Er er vns getan, was er selbs geredt vnd wie vil guts er sich erpotten hat gegen gemeiner Eidgnosschafft.

Sin gnad hat ouch begert, sider Er für hoptsecher deß krigs angezogen, daz denn sin mit den Burgunschen landen vnd ouch gegem küng nit vergessen werd, sonder sin merklich schad vnd cost betracht vnd guter will, so er zu gemeiner Eidgnoßschafft, darinne er den kaiser vnd all fürsten veracht hab, mit gutem willen dz me tun well.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Der sachen halb ist ein tag gesetzt gen Lutzern, vff Zinßtag ze nacht an der herperg zesind nach vnser lieben frowen tag nativitatis (9. September) wyter ze handeln.

Sin gnad begert diß alles in geheimd zebehalten bys zu end vnd beschliessung der ding, vnd der angenomnen burger vnd landtlüt sinen gnaden zugehörende hinfür müssig zegend vnd abzestellen."

Dieser Abschied trägt kein anderes Datum als Innsbruck 1477. Der Abschied vom 2. Juli (899) **e** setzt aber fest, daß die Boten der Eidgenossen am 13. Juli zu Feldkirch eintreffen sollen, um sich von da zum Herzog (nach Innsbruck) zu begeben. Der Abschied vom 10. September (914) **h** setzt die Berathung des aus Feldkirch mitgebrachten Entwurfs auf den 30. September Nachts, d. h. 1. October, fest. Der Abschied vom 2. October (915) giebt die Discussion. Dem obstehenden Abschied 905 geht voran ein Concept der ewigen Vereinigung, welche den 13. October hernach von Zürich, Bern, Lucern, Uri und Solothurn, am 26. Januar 1478 dann auch von Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus mit Herzog Sigmund abgeschlossen wurde. Das Concept ist auf alle acht Orte und Solothurn gestellt und mit Vorbehalt der Schreibweise derjenigen Fassung wörtlich gleichlautend, welche die ewige Vereinigung vom 13. October hernach (Abschied 916) und auch die Beitrittserklärung von Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus vom 26. Jänner 1478 (s. Bd. III. 1. S. 665 ff.) erhalten hat; nur enthält das Concept eine von beiden Urkunden abweichende Bestimmung bezüglich des Soldes. Während es nämlich in den Urkunden heißt: „Vmb Iren Sold, den vnsern zugebend, wie das von vns beschech, ob die geschefft vnser oder vnser erben weren", und: „Vmb den sold vnser gnediger Herr von Oesterrich vnd siner gnaden erben vns den zu geben, wie wir den einander in vnsern lendern geben, so wir in vnsern eigen geschefften krieg haben" — heißt es im Concept: „In Iren cost vnd liffrung der Spis ane sold" und: „In vnsers gnedigen Herrn von Oesterrich vnd siner gnaden erben cost vnd liffrung der Spis ane Sold." (Siehe Absch. 914 **h**, 915 **a**.) Dann ist zu Ende des Concepts der Entwurf für die darin vorgesehene Annahmserklärung der österreichischen Städte beigefügt, folgendermaßen lautend:

„Wir Burgermeister vnd Räte vnd die gantz gemeinde zu N. bekennen vnd tund kund offenlich mit disem brieff, als dann der durchlüchtig hochgeborn fürst vnd herr, Hertzog Sigmund, Hertzog zu Oesterrich, zu Stir, zu Kernden vnd ze Crain, graue zu Tirol ꝛc., vnser gnediger Herr, deß ersten in ein ewig vnd loblich bericht durch den allercristenlichsten küng Ludwigen zu Frankrich, vnsern gnedigisten Herrn, zwüschen dem genanten vnserm gnedigen Herrn von Oesterrich an einem, vnd den Strengen, vesten, ersamen vnd fürsichtigen wisen gemeiner Eidgnoßschaft von Stetten vnd lendern, mit namen Zürich, Bern, Lutzern, Vre, Switz, Vnderwalden ob vnd nid dem Kerndwald, Zug vnd das vsser ampt daselbs zu Zug, Glarus vnd Solotorn, an dem andern teil, gemacht, vnd darnach jetz in ein ewige eynung vnd verstentnuß mit Inen Ingangen ist, daz wir vnd vnser nachkomen by den eiden, pflicht vnd eren, so wir dem obgenanten vnserm gnedigen Herrn von Oesterrich getan haben vnd schuldig sind, dieselben obgerürten bericht, vereinung vnd verstentnuß luter, volkomenlich vnd getruwlich in allen puncten vnd artikeln mit demselben unserm gnedigen Herrn vnd siner gnaden erben gegen den obgenannten Eidgenossen von Stetten vnd lendern halten vnd der erberlich nachkomen wellen, doch vnserm oftgenanten gnedigen Herrn von Oesterrich vnd siner gnaden Erben an Ir fürstlichen Oberkeiten sust in anderweg allzit vnvergriffenlich vnd ane schaden, alles getrüwlich vnd ane geverde. Vnd deß zu einem waren, vesten vnd ewigen Vrkund, so haben wir, die obgenanten Burgermeister vnd Räte vnd die Burger, gemeinlich vnser Stette Insigel offenlich an disen brieff gehenkt, der geben ist" ꝛc. ꝛc.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

906.

Turin. 1477, 20. Juli.

Archiv Freiburg.

Jolanta, Herzogin und Regentin von Savoyen, sendet der Stadt Freiburg durch eine Gesandtschaft die Unterwerfungsurkunde vom 10. Juni 1452 mit einem dieselbe entkräftenden Annex zurück und verzichtet in ihrem und ihres Sohnes Namen auf alle daraus fließenden Hoheitsrechte. Siehe unten Absch. 911.

907.

Zürich. 1477, 4. und 12. August.

Staatsarchiv Bern: Lateinisches Missivenbuch, B. 58. 59.

Die Boten der Eidgenossen senden den Adrian von Bubenberg, Ritter, Schultheißen zu Bern, den Johannes Waldmann, Ritter, und den Johannes Imhof mit einem Beglaubigungsschreiben an den König von Frankreich, an den Herrn von Craon und die königlichen Haupleute in Burgund.

Zwei lateinische Briefe unter dem Siegel Berns.

908.

(Wahrscheinlich) Bern. 1477, 17. August.

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, B. 121.

„Vff den artikel des landes in der Wadt, als die Hertzogin von Savoye begert, das die eidgenossen sy desselben landes in der Wadt vnd alles des dem Hus von Sauoye vnd den sinen entwert ist, angendes wider in gewerd setzent vnd wider bekeren wöllen, so wölle sy den eitgenossen von nu sant Johanns tag vber ein Jar 50,000 Rinscher gulden sammenthaft geben, wie denn dz derselb artikel darvmb vff dem Tag zu Nysse abgeredt witer begriffet.

Ist daruff der eitgenossen antwurt, vorab ob die Hertzogin von Sauoye solich 50,000 gulden von nu St. Johannstag vber ein Jare den eitgenossen also bar vfrichten wil, so wöllend sy die lantschaft der Wadt, was denn der graff von Remondt Ingehept hat, durch liebe willen widerumb zu dem Hus Sauoye komen lassen zu Iren vnd Ires sunes des Hertzogen handen, doch also, das dz selbe land in der Wadt niemerme dem grauen von Remont zu sinen handen wider werden solle, vnd ouch also vnd vorbehalten Murten, Grankort vnd Cudreffin mit Ir zugehörde, dz wöllen die eitgnossen Inen selber behalten vnd nit wider keren.

Die eitgnossen wöllent ouch das land in der Wadt die zit vs vnd bitz das die 50,000 gulden bezalt werdent, mit aller nutzung Inhan, mit vnderschid, ob die Hertzogin von Sauoye dieselbe 50,000 gulden bitz zu dem vorgenannten St. Johannstag nit bezalt, das denn dannenthin dasselbe land ewigelich den eitgnossen zugehören vnd niemerme an das Hus von Sauoye komen sol.“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Abschiedfragment mit der offenbar unrichtigen Bezeichnung 1476. Nach Abschied 904 **b** und Note zu **b** sollte auf den 17. August eine Verhandlung gemeiner Eidgenossen mit Savoyen in Bern stattfinden. Der folgende Abschied vom 20. August (909) zeigt, daß wirklich zu dieser Zeit die savoyischen Boten in Bern waren. Es dürfte das Obige daher wahrscheinlich die gemeineidgenössische Verhandlung vom 17. August 1477 sein.

909.

Bern. 1477, 20. August.

Staatsarchiv Bern.

Jolanta von Frankreich, Erstgeborne und Schwester der allerchristlichsten Könige, Herzogin von Savoyen und Vormünderin ihres Sohnes, des Herzogs Philibert von Savoyen, einerseits, die Schultheißen, Räthe und Gemeinden der Städte Bern und Freiburg andererseits erneuern nach Beilegung einiger zwischen ihnen entstandener Streitigkeiten die von ihren Vorfahren hergekommene Freundschaft und Verbindung in folgender Weise: 1. Savoyen leistet auf ergangene Mahnung innert Monatsfrist den beiden Städten oder einer derselben gegen jeden Angreifer, ausgenommen die Vorbehaltenen, Hülfe innerthalb eines Gebiets, das durch eine von Bern und Freiburg nach Zürich gezogene Linie und durch die Limmat, Are, den Hauenstein und den Felsen Pierre-Pertuis begränzt wird; umgekehrt leisten die beiden Städte Savoyen Hülfe überall innert der Gränzen der Bisthümer Sitten, Lausanne und Genf. Beidseitig geschieht die Hülfeleistung in eigenen Kosten. 2. Jeder Theil hilft dem andern, Leute, die dem Recht ihres Wohnorts nicht gehorsam sein wollten oder sich gegen dasselbe auflehnten, gehorsam machen. 3. Kein Theil soll Angehörige des andern in Burgrecht oder Schirm nehmen, ausgenommen sie wollen bei ihm ihren beständigen Wohnsitz nehmen. 4. Kein Theil soll den Feinden des andern Speise, Trank, Aufenthalt und Durchzug geben oder andern Vorschub leisten. 5. Innert obgemeldeten Gränzen sollen alle Städte, Festungen und Gebiete jedem der contrahirenden Theile in seinen rechten Kriegen und Geschäften offen stehen, doch so, daß alle Durchzüge auf Befehl der betreffenden Obrigkeit und unter ihrem offenen Feldzeichen nach genugsamer Anzeige und gegen Bezahlung aller Bedürfnisse geschehe. 6. In allen diesen Sachen werden von Savoyen ausgenommen und vorbehalten der Papst, das römische Reich, der König von Frankreich, der Herzog von Mailand, die eigenen Vasallen und alle, mit denen es bis zur Stunde in Bündniß oder Verpflichtung steht. Die beiden Städte ihrerseits behalten vor den Papst, das römische Reich, den König von Frankreich, ihre alten und neuen Eid- und Bundgenossen, ihre Burger und alle, mit denen sie in Bündniß oder Verpflichtung stehen. Spätere Verbindungen sollen diesem Vertrage nachstehen. 7. Insbesondere ist beredet, daß, wenn die Grafschaft Burgund oder Jemand aus ihr einen der contrahirenden Theile anfallen oder beunruhigen wollten, dann jeder Theil dem andern beholfen sein soll, das eigene Land zu schützen und den Feind zurückzuschlagen. 8. Weitläufige Festsetzung des Rechtsverfahrens, wenn die contrahirenden Theile oder ihre Angehörigen Civilstreitigkeiten oder Verletzungen gegen einander zu berechtigen haben. 9. Die Kaufleute sollen in ihren Geschäften geschützt sein und mit Zoll, Geleit u. s. w. nicht strenger gehalten werden als von Alter her. 10. Kein Angehöriger des einen Theils soll einen des andern Theils verheften oder verbieten, ausgenommen den rechten Schuldner oder Bürgen um gichtige Schuld und in den bezüglich des Rechtsverfahrens festgesetzten Fällen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ungichtige Schuld soll vor dem Richter des Wohnsitzes des Angesprochenen eingeklagt und daselbst soll dem Kläger innert vierzehn Tagen Recht gehalten werden. 11. Ausschluß der geistlichen Gerichte, ausgenommen um offenen Wucher und um Ehesachen. 12. Von zehn zu zehn Jahren soll dieses Bündniß nach alter Gewohnheit mit Eiden erneuert und beschworen werden. — Beilage 63.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem savoyischem Siegel. Auch im lateinischen Missivenbuch B. 63.

910.

Bern. 1477, 21. und 22. August.

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch, D. 81 b. Lateinisches Missivenbuch, B. 63.

a. Gemeiner Eidgenossen Räthe jetzt zu Bern versammelt schreiben an die Boten in Frankreich, Adrian von Bubenberg, Hans Waldmann und Hans Imhof: Sie wissen, wie auf dem Tag zu Zürich ein Tag zu Bern zu leisten angesetzt worden sei; dieser sei nun von allen Eidgenossen, ausgenommen von Glarus, gehalten; man habe den Bischof von Grenoble „siner bevelch verhört, die vff ersuch der hilff dem küng vnd teillung der graffschaft Burgund, ouch bestätung der vereynung gestelt gesatzt ist"; und darauf habe man einen andern Tag nach Lucern gesetzt, um über diese Eröffnungen mit Bedacht zu rathschlagen. **b.** Gemeiner Eidgenossen Boten verwenden sich in einem lateinischen Schreiben beim Herzog von Lothringen für Freigebung des in seiner Gefangenschaft befindlichen Herrn von Neuenburg und bitten ihn, die Haltung des zu Zürich verordneten Waffenstillstands auch den Seinigen zu gebieten.

911.

Freiburg. 1477, 23. August.

Archiv Freiburg.

Urban von Chivron, apostolischer Protonotar und Abt zu St. Amadei, und Stephan Pacot übergeben als Abgeordnete der Herzogin von Savoyen dem Rathe von Freiburg den Unterwerfungsact vom 10. Juni 1452 mit einer daran gehängten aus Turin vom 20. Juli 1477 datirten herzoglichen Erklärung, welche die Stadt Freiburg von allen durch jenen Act eingegangenen Abhängigkeitsverhältnissen freispricht. — Beilage 64.

912.

Bern. 1477, 26. August.

Staatsarchiv Bern: Lateinisches Missivenbuch, B. 60 b.

Die Boten der Eidgenossen setzen dem König von Frankreich brieflich auseinander, welche Vortheile für ihr Land die Messe von Genf gewähre und wie sehr sie unter dem vom König an seine Unterthanen zu Gunsten der Messe von Lyon erlassenen Verbot des Besuchs der Genfer-Messe leiden; sie bitten ihn also, zu ihrem und aller christlichen Völker Nutzen, jene Hindernisse wegzuräumen und den Besuch der Messe von Genf wieder freizugeben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

913.

Turin. 1477, 10. September.

Archiv Freiburg.

Urkunde der gänzlichen und feierlichen Entlassung der Stadt Freiburg und ihres Gebiets aus dem Unterthänigkeitsverhältniß zum Hause Savoyen. — Beilage 65.

914.

Lucern. 1477, 10. September (Mittwoch nach Nativitatis Marie).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 104. Staatsarchiv Zürich: Tschudische Sammlung I. 47. Stadtarchiv St. Gallen.

Boten: Zürich. Hans Tachelshofer. Bern. Anton Archer; Bartholomäus Huber. Lucern. Heinrich Hasfurter, Schultheiß; Caspar von Hertenstein. Uri. Hans Fries. Schwyz. Cunrad Jacob. Unterwalden. Jenni in Diegischwand; Paul Enentachers. Zug. Der Amptz. Glarus. Hans Kuchli. Freiburg. Jacob Bugnet. Solothurn. Der Stadtschreiber.

a. Der Bernermünze wegen soll Jedermann heimbringen und zu Rath werden, ob man eine gemeine Münze machen oder wie man sich der Münzen wegen halten wolle. Inzwischen sollen die von Bern die Sache ihrer Münze halb anstehen lassen. **b.** Dem Vogt von Baden wird geschrieben, er soll sich bei denen von Klingnau verwenden, daß der Herr von Birmenstorf seine Pfründe zu Klingnau behalten könne, wie ihm zugesagt worden ist, „ob anders ein gemeind von Clingnow In empfangen haben". **c.** Jacob von Siplingen und seine Gesellschaft haben aus Cöln den Eidgenossen geschrieben und ihnen alle Copien und dazu etwelche Kundschaft über Reden geschickt, die den Knechten an ihre Ehre gehen. Darauf ist beschlossen, denen von Cöln zu schreiben, daß alle vorigen Schriften von gemeinen Eidgenossen ausgegangen seien, und sie zu bitten, daß endlich die Unsern für ihre Ansprachen befriedigt und ihnen ihre Ehre wieder gegeben oder eines der von ihnen gebotenen Rechte aufgenommen werden möchte. **d.** Die Boten des Königs von Frankreich klagen, es haben etliche Eidgenossen Geld von ihnen genommen und versprochen, ihnen Leute anzuwerben, das nun aber nicht gethan und doch das Geld behalten. Insonderheit habe solches Geld Cunrad von Ergöw, Burger und Hintersaße derer von Bern und Solothurn, angenommen. Darauf ist beschlossen, daß Jedermann den Seinen, welche in dem angegebenen Falle sind, befehle, solches Geld dem König zurückzugeben. **e.** Bezüglich der verlangten Stellung der 6000 Mann in den Dienst des Königs von Frankreich ꝛc. hat Zürich geantwortet, man soll die Rückkehr der Boten, die man an den König von Frankreich und an das Fräulein von Burgund gesendet, und den Erfolg ihrer Bemühungen zur Herstellung des Friedens abwarten; komme der Friede nicht zu Stande, so wolle Zürich dem König halten, was es versprochen und besiegelt habe. Bern will getreulich halten, was dem König verbriefet und besiegelt ist; in Betreff der übrigen Stücke, des Delphins und einer nähern Verbindung wegen, soll der Bote anhören. Lucern antwortet gleich wie Bern. Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug wie Zürich. Freiburg und Solothurn wollen die gegen den König eingegangenen Verpflichtungen halten; bezüglich der weitern Anbringen hat der Bote von Solothurn Gewalt, wie die von

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Bern und Lucern. **f.** Die Klage der französischen Boten, daß viele Knechte der Eidgenossen nach Burgund zu des Königs Feinden laufen, soll man heimbringen und solches verbieten, auch denen, die schon fortgezogen wären, bei Ehre und Eid gebieten, heimzukehren. **g.** Murtens und der andern Schlösser wegen, welche die von Bern allein zu behalten meinen, soll Bern sich auf nächstem Tag zu Zürich erklären, ob es den übrigen Orten Antheil daran geben wolle oder nicht; denn diese gedenken von ihrem Anspruch darauf nicht abzustehen. **h.** Auf Dienstag zu Nacht nach St. Michaelstag (30. September) soll man zu Lucern sein wegen der ewigen Vereinigung mit dem Herzog von Oesterreich, wie dieselbe zu Innsbruck verabredet worden ist. Inzwischen soll man die Sache allenthalben berathen, „wie man die vereinung besliessen wölle der hilff halb, vmb die liferung vnd costen oder vmb den sold, als der in der ewigen Richtung bestimpt ist, vnd sol Jederman sin botschaft mit vollem gewalt zu Lucern han, die sach zu besliessen, als des die österrichischen botten erwarten wöllen vnd die botten witer wissen zesagen". **i.** Der Bischof von Grenoble hat des Königs Begehren des Landes Oberburgund wegen angebracht, nämlich sein Anerbieten, den Eidgenossen statt desselben Geld oder etliche ihnen gelegene Schlösser zu geben, doch daß sie ihre Knechte nicht gegen ihn laufen lassen. Auch erbiete sich der König, seinen Sohn mit den Eidgenossen in ewige Vereinigung zu bringen und ihnen abermals die aufrichtige Haltung alles dessen, was er der Pension und anderer Sachen halb verschrieben hat, zuzusagen. Der Bischof hat ferner begehrt, daß man dem König die 6000 Mann, die man ihm zugesagt, um seinen Sold schicke, wenn er etwa gegen den Sommer hin dieselben nöthig haben sollte. Antwort: Was man dem König verbriefet und versiegelt habe, das wolle man getreulich halten; alle andern Sachen wollen die Boten heimbringen und ihre Herren und Obern darin handeln lassen. Dabei hat man dem Bischof empfohlen, dahin zu wirken, daß den Eidgenossen die Pensionen und Gelder, welche verfallen seien, ausbezahlt werden. **k.** Gemeiner Eidgenossen Räthe von Städten und Ländern schreiben an Burgermeister und Rath der Stadt St. Gallen: Nachdem die Unterhandlung zwischen dem Herzog von Mailand und gemeinen Eidgenossen und ihren Zugewandten bereits dahin gediehen seien, daß man sich über alle vergangenen Sachen verglichen habe und auch St. Gallen und Bern, die in den frühern Capiteln nicht gewesen, darein aufgenommen und der Privilegien und der Zollfreiheit theilhaft gemacht worden seien, so möchten sie an den betreffenden beträchtlichen Kosten für Verbriefung, Ehrung der mailändischen Boten u. s. w., welche man auf die Orte nach Verhältniß vertheilt, ihren Theil ebenfalls übernehmen und sofort nach Lucern senden, auch die Capitel, deren Abschrift man ihnen zustellen werde, getreulich beobachten. Man werde auch auf St. Maurizentag einiger Geschäfte wegen im Namen aller Orte Boten von Zürich und Lucern nach Mailand senden; sofern St. Gallen diesen etwas aufzutragen habe, möge es berichten.

Zu **e.** 1477, 13. September (Samstag nach Nativitatis Marie). Bern schreibt an Lucern: Sein Großweibel, Heinrich von Kunried, sei bei dem von Craon im Lager vor Dole gewesen, um ihn zu bewegen, die Waffen gegen die Burgunder ruhen zu lassen; dieser aber habe das Begehren abgeschlagen, Befehle des Königs vorgeschützt und erklärt, wenn er einmal Dole genommen habe, so hoffe er auch Salins zu nehmen und den Salzbrunnen zu zerstören, was Bern sehr ungelegen wäre. Die Burgunder verlangen eine Botschaft von gemeinen Eidgenossen; Bern könne nicht von sich aus entsprechen und bitte Lucern, das Begehren an die Eidgenossen zu bringen. — Die Stände von Burgund danken in einem Schreiben, d. d. Salins 9. September, Bern für die Sendung Heinrichs von Kunried und bitten, wenn Craon sie verdächtige, so möchte man ihm nicht glauben, sondern ihnen Hülfe senden. (Staatsarchiv Lucern, Acten: Burgunderkrieg.) — Zu **f.** 1477, 20. September (vigilia Matthei). Bern schreibt an

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lucern: Nach dem Abschied zu Lucern habe es den Seinigen alle Kriegsläufe abermals verboten; aber es kommen Viele aus Unterwalden, auch aus Lucern, durch sein Gebiet und treiben mancherlei Unfug, was auch die Seinigen wieder aufrege. Auf nächstkommendem Tag zu St. Urban wolle man mit Lucern und den Boten der andern Städte über dieses und Anderes reden. (Staatsarchiv Bern, deutsches Missivenbuch D. 89. Staatsarchiv Lucern, Acten: Burgunderkrieg.) — **i** fehlt im Lucerner-Abschied, **k** in beiden, ist dagegen einem mit dem Siegel Lucerns in aller Eidgenossen Namen besiegelten Missiv von Mittwoch nach Nativitatis Marie (10. September) im Stadtarchiv St. Gallen entnommen.

915.

Lucern. 1477, 2. October (vff sant Leodegarientag).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 105. Staatsarchiv Zürich: Abschiede, I. 24.

Boten: Zürich. Meister Widmer. Bern. Wilhelm von Dießbach, Ritter. Lucern. Heinrich Hasfurter, Ritter, Schultheiß; Peter Rust, Altschultheiß; Hans Feer. Schwyz. Ammann Jacob. Unterwalden. Ammann Zimmermann. Glarus. Vogt Rietler. Solothurn. Der Stadtschreiber und Urs Steger. Uri und Zug. (Niemand.)

a. Der Vereinigung wegen, welche zu Innsbruck zwischen dem Fürsten von Oestereich und den Eidgenossen entworfen („gesetzt") worden ist, antworten Zürich, Bern, Lucern und Solothurn, dieselbe gefalle ihnen wohl und es scheine ihnen, es sei der Eidgenossen Nutzen und Ehre, sie anzunehmen. Schwyz und Unterwalden antworten, „sy wellen mit der nüwen vereinig gantz nüt ze schaffen han, sunder by der alten einig vnd richtung beliben vnd die gütlich halten". Glarus: Weil die Boten der übrigen Orte in der Antwort nicht einig seien, so wolle es die Sache heimbringen; bei Stimmeneinhelligkeit hätte der Bote Gewalt gehabt, einzutreten. „Von der obgenanten vnsers Herren von Oesterrich sach der einig wegen sol man heimbringen, wo der artikel, da da stad, dz sin gnad Im selbs vorbehalten siner gnaden herlikeit an den stetten, dz zu dem artikel in die einig gesetzt, also: „„doch also, dz disse einig vnd die vorder bericht nüt desterminder mit allen sinen artikeln zu ewigen ziten by kreften stätt beliben vnd dem nachkomen werden;"" item vnd dz ouch die Stett in Irem verbrieffen den artikel ouch setzen vnd den x Jaren schweren, als obstat; vnd dz der fürst sold vnd nit die spis geb; wo man die zwey stuk gehaben, bedunkt die botten, dz dann wol vffzenemen sig, vnd ob alle ortt dz nit vffnemen, dz doch die so dar In gan, wol dz vffnemen vnd dar In gan mogen; doch dz vorbehalten, welche ortt jetz nit dar In gan welten, dz die doch nachmalen, wan Inen dz eben ist, ouch dar In gan mogen, Inmas als ob sy jetz dar In gangen weren, vnd darvmb sol man Zürrich vff dem tage völlig antwurt geben. Vnd als die botten von Oesterrich dar an nitt benügung haben, so ist Inen fürer von den vier stetten zugesagt, wo die liffrung dar vf kumpt vnd ein sold dar In gesetzt, wel man mit sinen gnaden vffnemen; doch sol man vmb den andern obern artickel ouch versuchen, ob der ouch dar In komen, vnd ist ouch darby vorbehalten, welches ort me dar In gan, dz ouch beschechen, dz sy dar In werden gelaussen, als dann jegklicher bott wol weiß ze sagen." **b.** Auf das wiederholte Begehren des Jörg Beck um ein Schreiben und eine Botschaft nach Basel soll man auf dem Tag zu Zürich Antwort geben. **c.** Schwyz und Unterwalden sollen in Betreff Engelbergs auf nächsten Sonntag nach Lucern völlig Antwort geben. **d.** Zürich soll den von Kleberg zu Recht halten. **e.** Die Boten der Herzogin von Savoyen begehren:

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1. Die Eidgenossen möchten die von Wallis vermögen, entweder das auf die Boten der Eidgenossen angebotene Recht aufzunehmen oder einen Tag behufs freundlicher Verständigung zu leisten. Im Falle Wallis auf keinen dieser Vorschläge eingehen wolle, so möchten wenigstens die Eidgenossen demselben weder Beistand noch Hülfe leisten. 2. Savoyen begehrt, daß man ihm das Land Waadt, welches dem Grafen von Romont gewesen, wieder lasse; in diesem Falle wolle es 50,000 Gulden bezahlen, und zwar die Hälfte auf nächste Lichtmesse und die übrigen 25,000 innert Jahresfrist. Auf diese beiden Begehren soll man von nächstem Tag aus antworten und die Antwort nach Bern schreiben, welches selbe dann der Herzogin mittheilen soll. **f.** Zwischen dem Schmid und dem Arbringer, beiden von Villmergen, ist nach Klage, Antwort, Rede und Widerrede beider Theile erkennt, daß sie einander fürderhin unersucht lassen sollen. Wollen sie dieses nicht thun, so sollen sie mit ihren Kundschaften abermals vor die Boten der Eidgenossen nach Zürich kommen. **g.** Die von Bern haben die Münze der Eidgenossen verrufen, weil man die ihrige nicht mehr annehmen wolle wie früher. Darauf sind sie gebeten worden, mit den Eidgenossen in der Münze zu bleiben wie vorher. Sie haben geantwortet: „Wel man Jr müntz nemen wie vor, so wellen sy von Irem fürnemen stan vnd die müntz mit vns nemen vnd geben wie vor beschechen.“ Darüber soll man sich auf dem Tag zu Zürich erklären, damit man eine gemeinsame Münze habe. Dazu soll man heimbringen, „dz gemein eidgnossen ein müntz schlachen vnd machen in gemeiner Eidgnossen costen, nutz vnd schaden; welche aber nit darJn sin, dz doch die vbrigen, so nutz vnd schaden haben, ein müntz machen, doch dz in den ortten, wie die angesechen, genomen vnd dz man damit die frömden müntz vom land trib; so komen ouch ietz frömd kölnsch guldin vnd ander böß guldin vnd müntz, darvor sol man sich ze nemen wüssen ze hütten, denn man wirt sust betrogen“. **h.** Ueber das Anbringen des Bischofs von Grenoble, das jeder Bote wohl kennt, ist beschlossen, man soll auf nächstem Tag zu Zürich Antwort geben, damit er dem König berichten könne. Mit diesem Beschlusse hat er sich nicht begnügt, sondern eine sofortige einläßliche Antwort begehrt. Darauf haben die Boten der vier Städte Zürich, Bern, Lucern und Solothurn im Namen ihrer Herren erklärt, was ihre Herren dem König verbrieft und versiegelt haben, das wollen sie unbedingt halten; bezüglich der weitern Anbringen, des Delphins und anderer Sachen halb, wollen sie das Beste tun und „darumb red hören“.

Zu **a.** 1477, 17. September. Rathschlag von Bern: Es ist gerathen, daß man mit den vier Städten den Bund mit Oesterreich annehmen wolle; wollen andere Eidgenossen demselben beitreten, so soll es ihnen offen stehen. (Berner Rathsmanual XXII. 156.)

Zu **c.** 1477, 27. September (Samstag vor Michaelis): Bern begehrt vom Bischof von Wallis in Betracht der manigfaltigen Bedrängnisse, welche Krieg, Theurung ꝛc. über die Länder gebracht, daß er die „Bestände“ zwischen Wallis und Savoyen, davon zu Bern und im Wallis selbst geredet worden, annehmen und zusagen wolle, wie Bern selbe seinerseits angenommen habe. (Deutsches Missivenbuch D. 92 b.) — Den 28. September (Sonntag vor Michaelis) „snell“ schreibt Bern an Freiburg: Auf emsiges Ersuchen habe der Bischof von Sitten für sich und die Landschaft Wallis den Bestand mit dem Hause Savoyen bis St. Jörgentag nächsthin angenommen und zu halten versprochen, sofern die Gegenpartei denselben ebenfalls ehrlich halte. — Unter gleichem Datum verdankt Bern dem Bischof von Sitten diese Zusage und meldet ihm, daß es selbe an Savoyen mitgetheilt habe. (Ebenda 93 b, 94.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

916.

Zürich. 1477, 13. October (Montag vor Galli).

Ewige Vereinigung und Verständniß mit gegenseitiger Hülfsverpflichtung gegen Angreifer zwischen Herzog Sigmund von Oesterreich für sich und seine Erben einerseits, und den Städten und Orten Zürich, Bern, Lucern, Uri und Solothurn andererseits. — Beilage 66.

917.

Zürich. 1477, 16. October (St. Gallentag).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, B. 146.

a. Der Vogt von Baden fragt an, wie er sich gegenüber denjenigen zu verhalten habe, welche wider Verbot aus der Grafschaft Baden in Kriege gelaufen sind. **b.** Dem Jörg Beck soll man aus den Orten, von denen er es verlangt, Boten, nicht Briefe, nach Basel geben. **c.** Die Boten von Savoyen verlangen, daß man ihnen das Land der Waadt zu ihren Handen kommen lasse, dann wollen sie auf nächste Lichtmesse 25,000 Gulden und von da über ein Jahr auch auf Lichtmesse 25,000 Gulden geben und dieses nach aller Nothdurft versichern, sei es durch Verpfändung des Landes oder durch Bürgen. Jedes Ort soll auf nächsten Tag hierüber seine Antwort geben, Bern sodann dieselbe der Frau und dem jungen Herzog von Savoyen zuschreiben. **d.** Der Abt von St. Gallen bittet, man möchte mit denen von St. Gallen reden, daß sie keine Leute aus seinen Gerichten zu Burgern annehmen, und die Gotteshausleute weisen, das Burg- und Landrecht mit den vier Orten mit Eiden zu erneuern. **e.** Die von Schaffhausen meinen, wir sollen einen Tag ansetzen, um mit ihnen über Verlängerung ihres Verständnisses mit den Eidgenossen und über Abänderung einiger darin enthaltenen Artikel zu rathschlagen; auch würden sie gerne sehen, wenn Uri und Unterwalden ebenfalls beitreten wollten. Darüber soll auf dem nächsten Tag geantwortet werden. **f.** Rudolf von Wippingen von Freiburg bringt an, der Diamant würde seines Erachtens 15,000 Gulden gelten. Man trägt ihm auf, daß er mehr dafür zu erhalten trachte; möchte das nicht sein, so will man den Stein um 15,000 Gulden geben. **g.** „Item vnser eidgnossen von Zürich, Bern, Lutzern vnd Vre haben minem gnädigen Herren von Oesterrich die ewige verstentnuß, wie die zuletst der abscheid zu Lutzern gewesen ist, zugesagt, die brieff vfgericht vnd sind zu versigeln vnderwegen. Vnd habent der fürst vnd sy einander nachgelassen, ob vnd wenn die andern ort vnser eitgnosschafft dar In wellent, das sy dann die dar In ouch lassen wellint. Das söllent die botten der Herren, die noch nit dar In sind, ernstlich heimbringen, das sy in solich bericht ouch fürderlich gangint vnd sich von den andern nit sundrint.“ **h.** Da Herr Hermann von Eptingen mit dem Grafen Eberhard von Württemberg zu Urach vor denen von Constanz im Recht steht und gebeten hat, ihm und seinen Mithaften zum Beistand in ihren Kosten Boten zu geben, ist ihnen bewilligt, solche nach Belieben aus jedem Ort der ganzen Vereinigung zu nehmen. **i.** Auf diesem Tage ist eine Botschaft des Königs von Frankreich erschienen, nämlich Herr Jost von Silinon, Bischof zu Grenoble, und der Herr von Rochechouart. Sie haben im Namen des Königs angebracht, was folgt: Erstlich möchte man die Knechte,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

welche, der Vereinigung mit dem König zuwider, den Burgundern zu Hülfe laufen, zu Hause behalten; zweitens bieten sie ein auch auf den Delphin sich erstreckendes Bündniß an; drittens machen sie den Antrag, für die Grafschaft Burgund Geld zu geben, so viel als die Burgunder bieten oder 20,000 Gulden mehr, oder dann, wenn die Eidgenossen lieber Land wollen, die Grafschaft mit ihnen zu theilen; endlich viertens mit den Städten der Vereinigung ein Verständniß zu machen, wie das alles weiter besprochen worden ist. Darauf haben der Eidgenossen Boten einhellig geantwortet: Sie haben auf Befehl ihrer Obern zugesagt, die Vereinigung mit dem König getreu zu halten; über die Erstreckung des Bündnisses auf den Delphin aber haben etliche von ihren Räthen und Gemeinden noch keine Vollmacht ertheilt, etliche Orte seien vor der Hand nicht Willens, in eine solche einzutreten; den dritten Punkt belangend, wollen sie selben vor der Hand noch anstehen lassen und zusehen, wie sich die Burgunder in diesen angefangenen Händeln erzeigen und was die angesetzten Tage bringen. Als Liebhaber des Friedens und aus Neigung zum König haben darauf gemeine Eidgenossen von den französischen Boten ernstlich begehrt, sie möchten sich für einen Waffenstillstand gegenüber den Burgundern beim Könige nach Kräften verwenden, auch daß er eine freundliche Tagleistung vor gemeinen Eidgenossen annehme und ihnen in der Sache gütliche Vermittlung gestatte. Das wollen die französischen Boten an den König bringen, besonders Burgunds wegen, worüber sie zur Zeit allein zu handeln Befehl haben. Was ihnen dießfalls begegnet, wollen sie bis Maria Empfängniß nächsthin (8. December) den Eidgenossen verkünden. Des Verständnisses wegen mit den niedern Städten ist nichts geantwortet, indem die Boten dieses zuvor an ihre Obern bringen müssen, ohne deren Befehl ihnen nicht geziemt, irgend etwas in der Sache zu handeln. **k.** Der Erwählte von Constanz hat im Namen des Kaisers, Graf Hug von Montfort im Namen des Herzogs Maximilian, Sohns des Kaisers, gebeten, zu helfen, daß die Burgunder zu Frieden kommen, mit der Erbietung, „das Herzog Maximilian sich mit einer ewigen verstentnus vnd richtung, wie von Hertzog Sigmund beschechen sye, zu tunde, vnd das vns allen vnser fryheitten vffgericht sollint werden, vnd ob yemant dar Inn vtzit gepreste, das sölle ouch ervollet werden". Ferner möchte man den Herzog Maximilian vor dem König von Frankreich bei seinen burgundischen Landen schirmen oder, wenn das nicht sein möchte, wenigstens nicht wider ihn sein. „Daruff ist geratschlaget vmb ein richtung, als die gestellet ist, die sol yetwederman heymbringen vnd mag die meren oder mindern iegklicher nach sinem gevallen." Doch soll man auf den Neujahrstag zu Nacht mit voller Gewalt, dieselbe zu beschließen, zu Zürich sein. Darauf ist der Waffenstillstand mit den Burgundern bis auf Maria Lichtmeß (2. Februar 1478) verlängert worden. **l.** Der 150,000 Gulden wegen, welche die Burgunder geben sollen, ist ein besonderer Schuldbrief gestellt, daß selbe innert den drei nächsten Jahren je mit 50,000 Gulden auf St. Johannstag im Sommer abbezahlt werden. **m.** Der Herzog von Lothringen hat die Städte und Schlösser „Montquamtin", Montmedy und „Breen" (? Briey), die während des Waffenstillstands ihm durch den Gubernator von Luxemburg abgenommen worden sind, herausfordern lassen. Darauf wurde gerathen, er solle seine Botschaft deßhalb an den Herzog Maximilian schicken. Würde da, was die Eidgenossen nicht erwarten, ihm nicht entsprochen, so soll die Sache auf den Tag zu Zürich vor die Boten der Fürsten, Städte und Länder der Vereinigung kommen. Findet sich dann wirklich, daß die benannten Städte und Schlösser dem Herzog von Lothringen während des Waffenstillstandes abgenommen worden sind, so soll Herzog Maximilian sie ihm herausgeben und sollen nichtsdestominder die Gefangenen bis zum Ausgang des Stillstandes ledig sein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zu **c.** Diese Verhandlung kam während der Periode, welche der gegenwärtige Abschiedeband umfaßt, nicht mehr zum Abschlusse, sondern erst durch den Act vom 21. Februar 1478, siehe die Beilage 68 (welche im folgenden Bande fehlt) und Abschied 3 im Bd. III. 1. — Zu **g.** s. Berner Rathsmanual XXIII. 123. 1477, 29. December (Montag nach dem heiligen Tag). Presentes Schultheiß und (18) Räthe: „Ward verhört vnd besigelt mins herren von Oesterrichs vereynung mit den Eydgnossen." — Zu **k, l, m.** 1477, 12. October (Sonntag vor St. Gallentag); Steyer. Kaiser Friedrich III. schreibt an Heinrich Zeigler: „Als du vns der Sachen halb, damit du nagst von vns abgescheiden bist, geschriben hast, daz ein tag auf sand Merttentag nagst komend zu Zürch sol gehalten werden, haben wir vernomen vnd haben an deinem Fleiß sunder gut gefallen. Nu sein wir mit merklichen gescheften beladen, daz wir so eylend zu solhem tag nit schicken kunnen; desgleichs ist der bepstlich legat auch mit vil gescheften beladen, dadurch er sich zu demselben tag nit fügen mugen, vnd begeren an Dich, dz du allen fleiß fürkerest, damit der selb tag von dem bemelten sand Merttentag vnz auf Weihnachten schiristkünftigen geschoben vnd verlengert werde. — Wir schreiben auch den von Basel, Straspurg, Bern vnd Zürich, daz die desgleichs fleiß tun, damit der berürt tag erstrekt werde." (Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, herausgegeben von der k. k. Academie der Wissenschaften, Bd. III. S. 86.)

918.

Basel. 1477, 22. October (Mittwoch nach Sanct Lucas Evangelist).

Archiv Solothurn: Abschiedeband, O. 104.

Boten: Basel. Hans von Berenfels, Ritter, Burgermeister; Peter Rot, Ritter, Altburgermeister; Thomas Sürlin, Altburgermeister; Heinrich Meyer, des Raths; Niclaus Rusch, Protonotarius der Stadt Basel. Bern. Hans Wanner, des Raths. Solothurn. Johann vom Stall, Stadtschreiber.

Diese Boten der drei Städte versuchen mit Einwilligung der Parteien eine gütliche Ausgleichung der Streitigkeiten zwischen dem Bischof von Basel, Johannes von Venningen, einerseits, und dem Markgrafen Rudolf von Hochberg, Grafen zu Neuenburg, Herrn zu Rötteln und Susenberg, andererseits, bezüglich der hohen Gerichte und Wildbänne zu Steinenstadt und einiger Rechtsame zu Schliengen, Istein, Muhen, Riehen 2c. und setzen, da eine Vereinigung nicht erzielt werden konnte, den Parteien einen fernern Tag vor die Boten der drei Städte nach Basel auf den Sonntag Reminiscere 1478. Inzwischen sollen die Sachen, allen Rechten unschädlich, im bisherigen Stande bleiben.

919.

Zürich. 1477, 27. October — 1. November.

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch, D. 99. Lateinisches Missivenbuch, B. 83, 84, 85. 86.

a. Gemeiner Eidgenossen Boten von Städten und Ländern, jetzt zu Zürich versammelt, schreiben an die Boten in Frankreich, Hans Waldmann, Adrian von Bubenberg und Hans Imhof: Sie haben die von ihnen ausgegangenen Schriften auf dem Tag zu Zürich und auch sonst seither gelesen, verstanden und sich ihres Wohlbefindens gefreut; „dann ouch deshalb allerley red sind gebrucht, die besser erspart weren". Man habe mit dem Bischof von Grenoble vertraulich gesprochen: „ob üch ütz not were oder wurd, üch in üwern notdurften fürzusechen". Das habe dieser auch zugesagt; sie mögen sich also an

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ihn wenden, besonders wenn ihnen zu ihrer Abfertigung, welche man so viel möglich beschleunigt wünsche, etwas mangeln sollte. „Vnd wenn sich das begipt (wellen) gütlichen scheyden, als ir dann mit vernunft zu tun wol wüssen. Dann vnser gemeinden gar gern üwer gute mär, die dann zu frid vnd sun, als wir hoffen, dienen, hören vnd üwer personen sehen wölten.“ **Zedula inclusa**: „Getrüwen Miträt, wir sehen üwer verziehen vnd schriben also dem küng gar gütlich vnd doch mit ernst, vch ze fürdern zu vns vnd zwifeln nit, es werd erschiessen. Wo üch aber wyter ütz not were oder wurd, wellen vns verkünden, vns darnach mit allen trüwen wüssen ze halten.“ (27. October. Deutsches Missivenbuch D. 99.) **b.** Die Boten der Eidgenossen intercediren bei Johann Ludwig von Savoyen, Administrator des Bisthums Genf, für zwei Bürger von Basel, denen in Genf einige Güter weggenommen worden waren. (28. October. Lateinisches Missivenbuch B. 83.) **c.** Die Boten der Eidgenossen schreiben an den König von Frankreich, er möchte die Boten, die sie vor längerer Zeit der Friedensvermittlung wegen (pro bono pacis) an ihn geschickt haben, beförderlich abfertigen. (1. November. Lateinisches Missivenbuch B. 85.) **d.** Die Eidgenossen senden den Werner Läubli nach Frankreich, und beglaubigen ihn, um die Pensionen in Empfang zu nehmen. (1. November. Lateinisches Missivenbuch B. 86.)

Es sind dieses wahrscheinlich sämmtlich Expeditionen, welche Bern auf dem Tage vom 16. October übertragen wurden. Alle Schreiben sind unter dem Siegel Berns im Namen gemeiner Eidgenossen erlassen. Auch sendet Bern d. d. 1. November an Zürich und Uri Abschriften des sub **a** erwähnten Schreibens (Deutsches Missivenbuch D. 100 b.), also scheinen jedenfalls an diesem Tage die Boten nicht mehr versammelt gewesen zu sein. Auch wäre ungewöhnlich, daß die Briefe von Zürich datirt und von Bern daselbst besiegelt worden wären.

Zu **a** und **c.** Am 27. October bevollmächtigt Bern in seinem und aller Eidgenossen Namen den Bischof Jost von Silinon, falls in den für den Bezug der Pensionen ausgestellten Mandaten, Quittungen ꝛc. etwas fehlen sollte, dasselbe zu ergänzen und zu berichtigen. (Lateinisches Missivenbuch B. 84.) — An St. Gallentag (16. October) schrieb Bern an Adrian von Bubenberg, man habe nicht gemeint, daß sein Aufenthalt beim König so lange dauern würde. Es habe sich aber „wir enwüssen, durch was grunds“, anders gemacht. Er soll ohne längern Verzug, geschaffter oder ungeschaffter Dinge, heimkehren und sich durch nichts von der Rückkehr abhalten lassen, damit er andere Sachen berathen helfe, die seine Abwesenheit nicht ertragen. (Deutsches Missivenbuch D. 95.) — Den 1. November schreibt Bern wieder an Adrian von Bubenberg: Man wisse nicht, was die Gesandtschaft so lang aufhalte, doch vernehme man allerlei. Man schreibe dem König ernstlich, sie abzufertigen und ihn selbst fordere man auf, unverzüglich „mit vernünftigem, ehrlichem Abschied vom König heimzukehren“; man habe den Bischof von Grenoble und den Läubli zu Lyon gebeten, ihn mit Geld und allem Nöthigen zu versehen. (Ebenda 100.) — 1477, 2. November: „Vff Sunntag ij^a Nouembris anno etc. LXXVIJ^o. Presentes Statthalter und (20) Räthe vnd darzu gemein burger, von des bischoffs von Granobels wegen, den abscheyd mit Im zu tund der vereynung halb mit dem küng. Vnd wurden do verhört all die vereynungen des küngs vnd delphins vnd besunder ouch die nüwe mit dem jetzigen delphin Karolo, der datum ist j^a Nouembris vnd berürt allein die fünff Stett, vnd sagten ouch min Herren die zu, vnd wurd mir beuolhen, die brieff vffzerichten. Das hab ich ouch getan, vnd ward vnser brieff besigelt zu den Barfussen vnder dem von Wabren, Statthalter des Schultheissenampts, ipsa die animarum LXXVIJ^o.“ (Berner Rathsmanual XXIII. 6.) — Den 3. November (Montag nach omnium sanctorum) schreibt Bern an Lucern (Zürich und Solothurn): „Wir haben vnserm zusagen nach zu St. Vrban letsts von vch vnd vns getan die Eynung mit dem Delfin angenomen, vfrichten vnd besiglen lassen, als Ir die sechen mögen. Harumb so ist vnser fründtlich bitt, dieselben angends ouch zu besigeln, damit sy ylends dem Bischoff von Granobels mög nachgeuertigt werden, dann ouch derselb den Widerbrieff vff das hinder ettlich gelegt hat, bis Im diß zukumpt. Hierin wöllen alle fürderung bruchen.“ (Staats-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

archiv Lucern, Acten: Burgunderkrieg. Berner Rathsmanual XXIII. 7.) — 7. November. Bern schreibt an Heinrich Röist, Burgermeister in Zürich (Ammann In der Gasse zu Uri und Schultheiß Hasfurter in Lucern): „Nachdem Her Adryan ist komen, bring er allerley meren, was Im dann sy begegnet, vnd sy doch daby, Ir bott vnd ouch der von Vre werden wol gehalten, gelassen vnd gevertigt. Das verkünden sy In mit beger, solichs an eynen Rat ze bringen, damit sy dester rüwiger syen, besunders nachdem er ouch meint zu schriben sinen Herren vnd den von Vre. Vnd begeren dartzu mine Herren, Inen zu schicken Copy des so Her Adryan Inen schript. Mine Herren haben In ouch noch nit verhört; wann sy In aber verhörten, wellen sy Inen ouch verkünden." (Berner Rathsmanual XXIII. 18.) — Damit ist zu vergleichen die bei Zellweger, Versuch über die wahren Gründe des burgundischen Krieges, im fünften Band des Archivs für schweizerische Geschichte abgedruckte Ausfertigung nach dem deutschen Missivenbuch D. 101, wo noch als Einleitung steht: Herr Adrian sei gestern (6. November) Mittag „in schlechtem stat vnd mit yl" angekommen. — 11. November. Bern schreibt an den König von Frankreich: Die Mission habe den Zweck, Burgund und mittelbar unsere Lande zu schützen, nicht erreicht; die Boten, insbesondere Bubenberg, seien bedroht und täglich gewarnt worden, daher der letztere heimgekehrt sei. Man bitte wegen seiner plötzlichen Abreise um Entschuldigung; der König möchte unsern Burger Johann Pristin, der in seinem Geleit gefangen liege, freigeben; endlich möchte er die beiden andern Gesandten der Eidgenossen abfertigen, die Eidgenossen würden dann zu seinem Dienste um so „hitziger" sein. (Berner deutsches Missivenbuch D. 101 b, 102.) — 10. November. Bern schreibt an den Bischof von Grenoble unter Mittheilung obigen Schreibens an den König: Man wollte, es wäre mit Bubenberg nicht so weit gekommen, es verursache Unwillen in der Gemeinde; der Bischof möchte die Sache beim König „zu bestem ziehen". (Ebenda 102 b.) — 1477, 3. December (Mittwoch nach Andree). Bern schreibt an Lucern: Waldmann und der Bote von Uri seien zu Lyon und werden bald „mit guter Mär" heimkommen; Lucern möchte dieses auch nach Zürich und Uri melden. (Staatsarchiv Lucern, Acten: Burgunderkrieg.)

Hieher gehören auch die Abfertigung der französischen Boten und die Projecte des Bündnisses mit König Ludwig XI.:

1. (1477, 27. October.) «Nos magistri ciuium, sculteti, consules, ciues et communitates subscriptarum ciuitatum Thuricensis, Bernensis, Lucernensis, Friburgensis et Solodorensis, Constantiensis et Lausannensis diocesis, recognoscimus et notificamus litteras per presentes: Quia reverendissimus in Christo pater et dominus, dominus Jodocus de Silinon, episcopus Gratianopolitanus et prepositus Beronensis, ac generosus vir Johannes de Rupecauardi, vicecomes et dominus de dicto loco, consiliarii christianissimi Regis Francie, ex commissione eiusdem apud nos certosque nobis confederatos et conjuratos, ut intelligentias ligas et vniones cum dicto domino Rege per nos initas et acceptas seruare et eisdem effectualiter satisfacere dignaremur, pluribus et iteratis vicibus seriosius insteterunt, Nos laudabilem predecessorum et maiorum nostrorum famam, qui, ut probos homines decet, nunquam litteris et sigillis propriis contrauenerunt, considerantes, supradictis Ambaziatoribus directe addiximimus, affirmauimus et addicimus litteras per presentes, nos ligas et uniones cum dicto domino Rege per nos initas, litteris et sigillis nostris propriis editas, conscriptas et sigillatas, quantum eisdem ligamur, fideliter obseruaturos et eisdem satisfacturos, omnibus dolo et fraude seclusis. In quorum testimonium et fidem presentes litteras sigillis Bernensis et Lucernensis ciuitatum propriis omnium nostrorum nomine sigillauimus vicesima septima die Octobris anni dominice Incarnationis Millesimi, quadringentesimi, septuagesimi septimi.»

Ex(ecu)tum Solis post omnium sanctorum coram toto consilio et placuit eisdem.»

Berner Bundbuch II. 81.

2. (1477, 1. November.) «Ludouicus dei gratia Francorum Rex omnibus et singulis presentibus et futuris, presentes visuris litteras uel audituris notifficando insinuamus, nos sincero masticatoque animo ponderauisse vetustas beniuolentias internosque fauores Cristianissimi herois, domini Karoli felicis me-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

morie quondam Francorum regis, precarissimi genitoris nostri, et post eius e carne gressum nostri ipsius versus magnificos dominos veteris magne lige Alamanie superioris, quarum occasione intelligentie et uniones inter nos et eos emerserunt, que plurimum comoditatis patriis dominiisque nostris contulere, et maxime postremo, cum nos prefatis dominis in decus et honorem quasdam pensiones annuas ipsis expediendas nos obligauerimus pro forma et declaratione litterarum a nobis emanatarum; et quia autem cordi nobis est, huiusce fauores intelligentiasque in illustrissimum filium nostrum Karolum, delphinum Vienne, tamquam heredem corone nostre deriuare, Quod ipse nos maturato consilio approbationeque et consensu principum et consulum corone nostre trium statuum eas intelligentias et uniones, prout hec erga magnificos dominos burgimagistrum, scultetos et communitates quinque subsequentium celebrium vrbium, videlicet Thuricencis, Bernensis, Lucernensis, Friburgensis et Solodorensis, quos pre ceteris tenerrime diligimus, emanarunt, fundauimus, produximus et deriuauimus, fundamus, producimus et deriuamus in filium nostrum Karolum, delphinum Viennensem, nostrosque ipsius perhennes successores et heredes. Volentes per expressum, quod huiusmodi intelligentie in expeditionibus annuarum pensionum et aliarum pertinentiarum plane et fideliter seruentur et exequutioni demandentur, prout littere ipse important et volunt. Et quoniam a dominis Bernensibus speciales declarationes, numerum armatorum sex mille virorum eundem, si et in quantum aliquid deficere contingeret, complendum explicantes ipsorum sigillo munitas nacti sumus et nos erga eosdem ineffabili fiducia vtamur; Eam ob rem consilio et approbatione, ut supra singulariter declarauimus, ipsos ea in parte videlicet pro numeri armatorum impletione non acrius quam ceteri ipsorum confederatores versus filium nostrum delphinum suosque perpetuos successores corone nostra obligatos, ipsorum litteras ea in parte eo tunc viribus quoad hec cassas. Et pro supraspecificatis efficaciter et plene exequendis, manutenendis et adimplendis nos nos in verbo et sub honore principis obligamus eaque seruanda pollicemur pro nobis et filio nostro delphino Viennensi, heredibus et successoribus nostris, omni dolo et fraude exclusis. Et horum in efficaciam roburque stabile has litteras sigillo regie maiestatis nostre muniuimus easque prefatis quinque vrbibus dari fecimus; nam et pares ab eisdem recepimus. Ad hec specialiter declarauimus, si et in quantum ceteri domini confederati veteris lige porro huic vnioni incorporari petierint, nos et filium nostrum id ipsum erga se in genere et specie fauorabiliter admissuros. Acta sunt hec j^a Nouembris anno LXXVIJ^0.»

Berner Bundbuch II. 80. Deutsch ebendaselbst 76. 77.

3. (1477, 1. November.) „Wir Burgermeister, Schultheissen, Rät vnd gemeinden diser hienach genanten Stetten, namlichen Zürich, Bern, Lutzern, Freiburg vnd Solloturn, tund kundt allen gegenwürtigen vnd künftigen, so disen brieff sechen, lesen oder hören lesen, das wir haben betrachtet vnd zü hertzen genomen die alten gunst vnd neygungen des aller cristenlichsten Herrn, Herrn Karolen, wyland küngs zu Frankrich, vnd nach abgang desselben des allercristanlichesten Herrn, Herrn Ludwigen, küngs zu Frankrich, vnseres allergnädigosten Herrn, zu gemeinen vnsern Eydgnossen des alten grossen Punds obrertütschen land vnd vns («in et versus communes veteris et magne lige Alemanie superioris confederatos, de quorum numero et nos sumus»), vß bewegnuß vnd grund desselben verstantnuß vnd eynungen zwüschen Inen vnd vns allen sint ergangen vnd zu trostlichem nutz vnd vffenthalt vnser land vnd lüt erschossen, vnd besunder zuletst, als der vorgenennt vnser gnädigoster Herr vns zu gut vnd genallen etwas järlicher pension zu geben sich verpflicht hat mit lütrungen vnd worten, als dann die brieff dorumb vßgangen eigentlichen wisen. Vnd als nu wir geneigt sind, sölich ergangen vereynung an vnser nachkomen zu ziehen vnd zu bekrefftigen, so haben wir mit wolbedachtem mut vnd erwognem Rat sölich verständnuß vnd verschribungen, wie sie dann von vns vnd andern vnsern Miteydgnossen gegen dem vorberürten vnserm gnädigosten Herrn angenomen sind, vff vnd an vnser ewig nachkomen vffrecht vnd gestraz gehalten vnd vollfürt werden, wie dann dieselben brieff zögen vnd bewisen. Vnd nachdem nu der vorgenant vnser gnädigoster Herr von vns von Bern besunder verschribungen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

einer zal reysiger lütt, vff sechstusend Mann stimmend, die wo daran gebrest were zu erfüllen, mit vnserm anhangenden Insigel hat vnd sich aber zu vns aller eren vnd guts willens vertröst, so hat sin küngklich Maiestat gelütert, das wir in dem Stuk, namlichen söliche zal zu erfüllen, nit wyter dann ander vnser eydgnossen gegen dem durchlüchtigsten Herrn, Herrn Karolo Delphin vnd sinen ewigen nachkomen der kron verbunden vnd vnser brieff in dem stuk alldann vnkrefftig sin söllen. Vnd bi dem allem getruwlichen zu beliben, das zu halten vnd vollfüren, geloben wir für vns vnd vnser nachkomen bi vnsern guten trüwen vnd eren, alle genärd, widerred vnd inträg vermitten, vnd haben ouch des zu offnem Vrkund disen brieff mit vnser Stett Insigelln bevestnet dem obgenanten vnserm gnädigosten Herrn geben vnd glicher meynung brieff von siner küngklichen Maiestat ouch enpfangen, vnd ouch darin gelütert besunder, ob ander vnser aller Eydgnossen künfftenklichen zu vns in dise eynung komen wölten, das si das wol tun söllen vnd mögen. Geschechen vnd gehandelt j^a^ Nouembris anno etc. LXXVIJ^0^."

Berner Bundbuch II. 68, 78. Lateinisch ebenda 79.

Ueber dem ersten der beiden gleichlautenden deutschen Concepte steht: „Darus ist nütz worden."

920.

1477, 14. November (decima quarta mensis Novembris).

Staatsarchiv Bern.

Johann Ludwig von Savoyen, Administrator des Bisthums Genf, einerseits, und die Städte Bern und Freiburg andererseits schließen folgenden Vertrag: 1. Johann Ludwig von Savoyen nimmt für sich seine Stadt Genf, deren Burger und seine Angehörigen auf seine Lebenszeit Burgrecht zu Bern und Freiburg und verspricht, in Nothfällen auf Mahnung denselben gegen alle, die ihre Rechte antasten wollten, Hülfe mit so vieler Mannschaft, als ihm nach Gestalt der Sache thunlich ist, jeweilen in Kosten der mahnenden Stadt. 2. Bern und Freiburg nehmen den Administrator und die Stadt Genf in ihr Burgrecht auf und verpflichten sich in gleicher Weise zur Hülfeleistung. 3. Die Stadt Genf und alle Städte und Schlösser des Bisthums sollen denen von Bern und Freiburg für ihren Handel und Verkehr offen stehen und ihre Kaufleute sollen mit den Zöllen und Anderm „bescheidentlich" gehalten werden. 4. Der Administrator behält seinerseits vor den apostolischen Stuhl, das römische Reich, den König von Frankreich und das Haus Savoyen; die beiden Städte behalten ebendieselben vor und dazu ihre Eidgenossen von Zürich, Lucern, Solothurn, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus und alle andern vor Datum dieses Briefe geschlossenen Verbindungen. 5. Wenn einer der contrahirenden Theile von dem andern Theile Boten zu seinen Geschäften verlangte, so sollen solche ihm in seinen Kosten geschickt werden. 6. Kein Angehöriger des einen Theils soll denjenigen des andern um ungichtige Schuld verheften oder pfänden, noch mit fremden Gerichten belästigen, bei vollständigem Schadensersatz; für eingestandene oder verbriefte Schulden ist die Pfändung erlaubt; für ungichtige Schuld gilt das Forum des Angesprochenen und es soll dem Kläger unverzogenes Recht gehalten werden. 7. Festsetzung des schiedrichterlichen Verfahrens bei Streitigkeiten unter den contrahirenden Theilen. 8. In Allem behält der Administrator übrigens das geistliche Recht des Bisthums, die geistlichen Freiheiten, Privilegien, Immunitäten und die Rechte und Freiheiten der Stadt Genf vor. 9. Er wird insbesondere bewirken, daß die Kaufleute und andere Angehörige von Bern und Freiburg, insoweit es von ihm und der Stadt Genf abhängt, hinsichtlich der Schifffahrt auf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

dem Genfersee nach hergebrachter Gewohnheit gehalten werden. 10. Alle Vergehen sollen vor dem Richter des Orts, wo sie begangen wurden, verfolgt und bestraft werden. — Beilage 67.

921.

Lucern. 1477, 19. December (Freitag vor Thomæ apostoli).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B. 106 b.

Boten: Zürich. Hans Tachelshofer, Zunftmeister. Bern. Heinrich Matter. Lucern. Schultheiß Hasfurter; Hans Feer; Ludwig Kramer; Peter Tammann. Uri. Hans Fries, Altammann. Schwyz. Werner Ulrich. Unterwalden. Heinrich Heiden; Arnold Winkelried. Zug. Heinrich Albrecht. Glarus. Heinrich Jenni.

a. Erni Sunder und Margaretha Zelger haben sich beklagt, ihr Widersacher Ulrich Ammann beirre mit Hülfe des Sanigeten (?) die Sache zu Rom dermaßen, daß der Richter gestorben sei, bevor ein Urtheil habe erlangt werden mögen, und daß die Frau arm geworden sei; sie begehren, daß man ihr den Eid abnehme und sie zu ihren Kindern gehen lasse. Auf dem nächsten Tag soll man entscheiden, ob man dem Begehren entsprechen oder die Sache denen von Unterwalden in unsrer Aller Namen empfehlen wolle. * **b.** Bern bringt an: Die von Genf haben die 16,000 Gulden zu Straßburg aufgenommen und wollen dieselben sammethaft bezahlen, doch so, daß man die Pfänder nach Straßburg schicke und das Geld daselbst abhole; in diesem Falle wollen sie Trostung stellen, bis das Geld angekommen sei, nämlich die Stadt Bern oder den Eidgenossen genehme Privatpersonen. Auf Sonntag nach Weihnachten (28. December) soll man sich über diesen Antrag zu Lucern erklären und zugleich festsetzen, wie man die Theilung machen wolle. **c.** Des Gotteshauses Reichenau wegen soll Zürich bevollmächtigt sein, in aller Eidgenossen Namen den Tag zu leisten und sein Bestes zu thun. **d.** „Was man mit denen von Zürich vnd Bern von des nüwen burgrechtz wegen gerett hatt, darumb sol man ratslagen vnd vff künftigen tag zu Lucern antwurten."

Zu **d.** Bern theilt über diesen Tag an Freiburg und Solothurn Folgendes mit: 1477, 23. December (Dienstag nach Thome): „Es sye ietz zu Lutzern tag geleist der von Jenff halb vnd darin gehandelt Inhalt des abscheids, den sy sehen, vnd daruff Ir botschaft fertigen mögen. Vnd sy daruber durch die von Lutzern angebracht, wie sy Ir botschaft zu Vnderwalden, Vre vnd Swytz gehept, vnd haben Inen zu erkennen geben, wie dann sölich burgrecht vß kraft Ir fryheit vnd nit Inen zu smach sy vnderstanden, vnd daruf begert, sy des vnersucht zu lassen, sye Inen von den von Vnderwalden ob dem wald gütige, aber von den vbrigen ruche antwurt worden, also das sy verstanden, das sy die ding vngeuertiget nit wellen lassen. Vnd sye daruff ein abscheyd vnder den Stetten beschechen vnd ouch abschrifft genomen der bünd, also das sy soliches lesen, dise ding bedenken vnd daruff Inen vnd vns getrüwlich ratten sollen. Das verkünden Inen mine Herren, mit beger, dem ouch zu vervolgen vnd Ir botschaft zu sollichem tag zu verordnen, vnd wo sy Ir botschaft her möchten vertigen, vff fritag hier zesind, mit minen herren ze besliessen, wer Inen lieb; möcht das nit sin, wellen sie dannocht das best mit Inen dort tun." (Berner Rathsmanual XXIII. 116; vgl. deutsches Missivenbuch D. 107, 108.)

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

922.

1477, 23. December (Dienstag nach Sanct Thomas Apost.).

Stadtarchiv Rapperswyl.

Die vier Schirmorte gestatten Rapperswyl, den Stadtpfarrer und den Frühmesser daselbst künftig selbst zu wählen.

Rickenmann, Regesten des Stadtarchivs Rapperswyl, Nro. 86.

923.

Lucern. 1477, 30. December (Zinstag post Nativitatis Christi).

Staatsarchiv Lucern: Lucerner Abschiede, B, 107.

Boten: Zürich. Hans Tachelshofer, Zunftmeister. Bern. Heinrich Matter. Lucern. Hans Feer, Schultheiß; Heinrich Hasfurter; Peter Tammann. Uri. (Niemand.) Schwyz. Werner Ulrich. Unterwalden. Heinrich Heiden; Ammann ze Nidrist. Zug. Werner Malzach. Glarus..... Freiburg. Jacob Bugnet. Solothurn. Venner Hagen.

a. Die Boten haben der Ehesache der Margaretha Zelger wegen dem Erni Sunder und dem Rudolf Sittli die Eide nachgelassen und der Frau erlaubt, zu wandeln und zu gehen, wohin sie will, ihr und dem Sittli an ihren Eiden ohne Schaden; doch ist dem Erni Sunder der Eid der Vogtei wegen nicht nachgelassen, denn von der Vogtei ihn zu entlassen ist denen von Unterwalden anheimgesetzt, diese mögen das nach ihrem Gutdünken thun oder nicht; immerhin soll er die Schulden der Frau und namentlich die Kosten, die über die Ehesache gegangen sind, aus dem Gute der Frau bezahlen. **b.** Ammann Zimmermann von Unterwalden und einige Knechte der Eidgenossen haben Ansprachen an den Bischof von Genf und die Stadt daselbst, des Schadens und der Schmach wegen, die ihnen dort angethan worden; sie begehren, daß man ihnen erlaube, jene darum anzugreifen. Auf dem Tag zu Zürich will man antworten; doch soll inzwischen Bern den Bischof und die von Genf zu bewegen suchen, daß sie etwa billige Rechte darschlagen und den Ansprechern zu Recht stehen. **c.** Zwischen Rudolf Meyer und den Herren von Muri haben die Boten erkennt: Wenn Rudolf Meyer die Herren um den Hof, den sie ihm geliehen, mit denen, die er vorher dargeboten, vertröstet, so sollen sie ihm den Hof lassen; doch soll er zwischen heute und dem zwanzigsten Tag die Trostung geben oder vom Hofe stehen. Wenn Rudolf Meyer dieses Urtheil zu streng findet, so mag er es nochmals zu Zürich vor die Boten der Eidgenossen bringen. **d.** Dem Gausser ist ein Brief an die von Iferten gegeben, daß sie diejenigen, welche ihn beschädigt haben, zum Schadensersatz anhalten möchten. Geschieht dieses nicht, so mag er sich selbst Recht verschaffen. **e.** Da man die von Genf zu Pfand gegebenen Kleinodien nicht von Handen lassen will, so hat Bern verlangt, daß man denen von Genf für die Zahlung des Geldes noch sechs Wochen Aufschub gebe; dann werden sie alles zusammen bezahlen. Darüber soll man sich auf dem Tag zu Zürich erklären. Man soll daselbst auch entscheiden, wie man dieses Geld theilen wolle, ob nach den Orten oder nach den Leuten. In letzterm Falle soll jedes Ort die Seinen in Schrift nehmen, aber dabei

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

diejenigen außer Berechnung lassen, welche allfällig unaufgefordert nachgelaufen oder nicht bei der Sache gewesen seien. Diejenigen, welche die Mannschaftsverzeichnisse aufstellen, sollen dieses bei ihren Eiden beobachten. **f.** „Als dann angebracht ist von des tags wegen Zürrich, da man besorgt, dz der überfal ze groß werd, da etlichen Orten gefiel, dz man verkomen, dz man die sinen beheben; etlich meinen dz aber nit ze verkomen. Vff dz hat der bott von Zürich Innamen siner Herren aber anbracht vnd gebetten, dz sinen Herren diser zitt gefiele, dz Jederman die sinen deheimen behüb; dann sy können noch mögen den lütten nit zucht vnd ere getun, als sy aber gern tun wellen; mog dz aber nit sin, dz doch jederman mit den sinen schaff, sich zuchtenklich ze halten vnd dehein vnfug ze triben, als sy des getruwen." **g.** Die Boten des Königs von Frankreich haben angebracht: Obschon gemeine Eidgenossen zu Lucern und auch wieder zu Zürich zugesagt haben, zu halten, was sie dem König versprochen und verschrieben, und sie, die französischen Boten, auf Begehren der Eidgenossen dem königlichen Hauptmann in Burgund geschrieben und wirklich die Einstellung der Feindseligkeiten seinerseits erlangt haben, so haben doch einige Deutsche und Eidgenossen die Seinigen in den Städten überfallen, erstochen und beraubt, während diese sich nach der gemachten Zusage sicher glaubten. Alles das habe der König zu seinem großen Mißvergnügen aus Burgund selbst vernommen; nichtsdestominder wolle er, wenn wir ihn zum Freunde haben wollen, auch unser Freund sein und alles thun, was uns lieb sei, und die Werke zu den Worten fügen. Wollen wir lieber Land als Geld, so wolle er uns Salins und andere Städte, Schlösser, Lande und Leute geben, die uns gelegen seien. Wollen wir lieber Geld als Land, so wolle er uns 200,000 Schildkronen in kurzen Terminen zahlen und zudem wolle er, wenn schriftlich zugesagt werde, Brief und Siegel zu halten, auch den Waffenstillstand zusagen, den Eidgenossen in die Sachen zu reden zugestehen und zu den 200,000 Schildkronen ihnen noch 150,000 Gulden auf das Land Burgund setzen, so daß er von selbem keinen Nutzen nehmen wolle, ehe diese Summe bezahlt sei; und sofern die 150,000 Gulden innert Jahresfrist von Burgund nicht bezahlt seien, so wolle er sie aus seinem Säckel bezahlen. Ferner erklären die französischen Boten, wenn man die Verschreibung am Könige halten wolle, so wollen sie die Pension baar bezahlen und nicht von dannen gehen, ehe das Geld auf dem Weg sei. Wenn die Geschichte in Burgund nicht vorgefallen wäre, so würde das Geld schon hier sein; aber wenn man ihnen Zusage und Brief gebe, so wollen sie dennoch das Geld bringen und die Pension bezahlen; alles mit mehr Worten. Das sollen die Boten heimbringen und auf dem Tag zu Zürich völlig Antwort geben. **h.** Die von Wallis sollen auf die alte Fastnacht zu Nacht (8. Februar 1478) zu Lucern an der Herberge sein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf